

Total Environment

„Reflexionen über Natur“

Roeck/Tilg

1995

Total Environment

Reflexionen über Natur

Thematisch kreist die begehbare Installation Total Environment um unser Verständnis von und unser eigenes Verhältnis zur NATUR.

Die Installation ist das Ergebnis unserer Beschäftigung mit NATUR. NATUR ist aber letztlich ein Begriff, der sich der exakten Definition verweigert, und so existiert Total Environment auch aus dem Zusammenhang verschiedenster Räume, deren Grenzen und Abfolgen. Landschaft – Stadt – Park – Pavillon – Installation. Total Environment ist somit auch ein Versuch, die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Wirklichkeiten von NATUR zu erfassen. Innerhalb einer Stadt und wiederum innerhalb eines botanischen Gartens und wiederum innerhalb eines Bauwerkes bildet Total Environment die Fortführung und Auflösung dieser räumlichen und begrifflichen Abfolgen. Demzufolge ist die Installation Total Environment nach außen – das heißt zur simulierten Natur des Gartens hin – abgegrenzt durch schwarzes, glänzendes Plastik. Nach dem Überschreiten dieser Grenze betritt der/die Besucher/in einen Raum, der einen weiteren Raum umgrenzt. Dieser erste Raum wurde genau so belassen, wie er nach Beendigung der Aufbauarbeiten für die Installation vorgefunden wurde; mit den verbliebenen Materialien und dem während der Arbeit produzierten Müll. Der zweite innerhalb dieses Environments sich befindende Raum, der durch eine Türe zu betreten und zu verlassen ist, ist zur Gänze verspiegelt, und die Besucher/innen finden sich in eine unendliche Landschaft gestellt, in der sie in den unendlichen Reflexionen ihrer selbst den



einzig relevanten Flucht- und Auflösungspunkt bilden. Das Innen und das Außen sind vertauscht; der Begriff der Grenze und der Begrenzung ist in Frage gestellt und bleibt ohne Antwort, weil sich plötzlich – nach dem Überschreiten einer letzten Grenze – ein unendlicher Raum öffnet, in dem die Reflexionen der Besucher/innen die Landschaft formen. Die unendliche, menschenleere Landschaft im Inneren des zweiten Raumes ist der letzte Hort des Anderen, des Außen, des unergründbaren Geheimnisses.

NATUR ist und bleibt so ein Simulationsraum menschlicher und mithin unserer eigenen Projektionen und Reflexionen.

Technische Ausführung:

Landschaft – Stadt – Parkanlage – Pavillon – Installation – erster Kubus;
selbststehende Holzkonstruktion (6 x 6 x 5 m); außen mit schwarzem Plastik umgrenzt;
Werkzeuge, Materialien, während der Aufbauarbeiten produzierter Müll; zweiter Kubus; selbststehende Holzkonstruktion (2 x 2 x 4 m); außen wiederum schwarzes Plastik; total verspiegelter Innenraum, Laub.
Sound Environment: Echoes of Nature; Sounds of Wilderness



Natur ist vorweg gesagt ein nicht eindeutiger Begriff.

Einerseits ist Natur ein Begriff des Entstehens, des Werdens und somit ein Begriff für die Summe aller unmittelbaren Wirklichkeiten, (vgl.: *Natura Naturans*, also schaffende Natur, lebendige Schönheit, aus sich schaffendes Werden und Entstehen).

Andererseits umfaßt der Begriff Natur auch die mittelbare Wirklichkeit (*Natura Naturata*, die von der *Natura Naturans* geschaffene Natur, die *Modi* und verschiedenen Ausprägungen der Natur in den Einzeldingen).

Diese dichotome Ordnung der Welt ist aber ein Paradigma, das sich längst selbst überholt hat. Denn so ist der Mensch wie alles andere von Natur geschaffene Natur (Evolutionstheorie, Entstehung des Universums, Entstehung des Sonnensystems, Urknalltheorie etc.) und zugleich Natur schaffende Natur (der Mensch schafft nicht nur Kulturlandschaften etc., sondern auch ganz „neue“ Natur, wie z. B. Plutonium, das erst seit einigen Jahrzehnten existiert und jetzt quasi – über die Natur des Menschen – natürlich vorkommt).

Obwohl der Mensch nun sowohl von Natur geschaffene und Natur schaffende Natur ist, versteht er sich als von der Natur abgetrennt, und die dichotome Konstruktion der Wirklichkeit (bereits auffallend in der Zweiteilung von Natur in *Natura Naturans* und *Natura Naturata*) wird in allen Belangen beibehalten. Der moderne Mensch empfindet sich so von der Natur abgetrennt als erkennendes, rationales, autonomes Subjekt. Die Natur ist aus dieser Perspektive dann dem Subjekt Mensch entgegengesetzt Gegenstand und Objekt. Das Ich setzt sich ab vom Nicht-Ich der Natur, des Objekts und des Gegenstandes.

Das Subjekt ist aber bereits eine Kategorie der Unterwerfung (vgl. lat. *subicere*), und die Beziehung der Unterwerfung, welche das Subjekt zu sich selbst unterhält, bestimmt auch das Verhältnis zur Natur, die als Objekt und Gegenstand dem erkennenden Subjekt nachgeordnet ist. Und so ist die Natur dem Menschen äußerlich ein Gegenstand, der in Besitz zu nehmen, zu bebauen, zu verwalten, zu vermessen, zu bezwingen oder zu bewerten ist. Für das anthropozentrische Weltbild ist Natur als Objekt (bereits dem erkennenden Subjekt erkenntnistheoretisch untergeordnet) kein selbständiger Wert, sondern ist der Wertschöpfung, der Ausbeutung und der Zerstörung ausgeliefert. Natur ist so dem Menschen äußerlich aber auch Gegenstand der Betrachtung, der Naturerkenntnisse, der schönen Blicke, der Naturrechte und des Umweltschutzes etc.

Das ist die imperiale Logik, derzufolge die gegenwärtige Proklamierung der Rechte der Natur und der Rechte der Menschen auf eine intakte Umwelt weiter nichts ist als ein Indiz für das unaufhörliche Verschwinden der Natur. Analog dazu wurden die Indianerreservate auch erst ab dem Zeitpunkt notwendig, ab dem die Kultur der Indianer bereits vernichtet war, und heute verhält es sich sehr ähnlich mit der Natur. Die Naturschutzreservate, die botanischen Gärten, die Nationalparks, die Ghettos von Natur machen dann auch deutlich, daß die Natur selbst längst verschwunden ist. Und einfach gesagt: erst wenn die Natur als solche nicht mehr existiert, bedarf es der simulierten Natur der Reservate und Gärten. Und erst wenn sich der Mensch von der Natur abgetrennt hat, wird es notwendig, mit der Natur zu leben, die Natur zu schützen, für Naturrechte zu kämpfen und sich für ein richtiges, sprich ökologisches Bewußtsein stark zu machen.



Aber: „Das Recht funktioniert ähnlich wie der Glaube. Wenn es Gott gibt, braucht man nicht an ihn zu glauben. Wenn man jedoch an ihn glaubt, so liegt es daran, daß seine Existenz nicht mehr evident ist. Wenn Leute also das Recht auf Leben bekommen, dann deshalb, weil sie keine Lebensmöglichkeiten mehr haben. (Und) Wenn man ... die Natur als Rechtssubjekt ansieht, dann deshalb, weil man sie zu Tode objektiviert hat und weil man sich das Recht nimmt, das mit Hilfe dieser ökologischen Garantie weiterhin zu tun.“ (J. Baudrillard, *Die Illusion des Endes*, 1994, S. 126.)

Und so folgte der romantischen Erfindung der Natur vor nicht allzu langer Zeit die Neuerfindung der Natur als Umwelt. Die Natur wird so plötzlich vom Objekt und Gegenstand zum Rechtssubjekt, das mittels Natur-, Umweltschutzverordnungen etc. rechtlich abgesichert wird. Die Natur bekommt Umweltschützer beigestellt, und die Lobby der Umweltschützer ist bereits stark genug, um international für die Rechte der Natur und die Rechte der Menschen auf eine intakte Umwelt zu kämpfen.

Und so gilt: „Heute wird die Natur, nachdem sie Materie und dann Energie gewesen ist, zu einem interaktiven Subjekt. Sie ist kein Objekt mehr, und dadurch kann sie besser in den Unterwerfungskreislauf eintreten. Ein dramatisches Paradox, das auch die Menschen betrifft“ (ebd.).

Und wenn Mensch jetzt eben darangeht, die Natur oder besser die Umwelt zu einem (Rechts- etc.) Subjekt zu machen, so geschieht das zu einem Zeitpunkt, „... wo die Natur zu virtuellem Abfall geworden ist ...“ (ebd. S. 125) und das Recht auf Wasser, das Recht auf Luft, die Daseinsberechtigung oder



das Recht auf eine intakte Lebenswelt das Verschwinden eben dieser Lebensgrundlagen sanktioniert (vgl. ebd. S. 126). Immer ist es eine ähnliche Logik und Strategie, und so wie das Recht der Indianer auf Selbstbestimmung das Ende ihrer Kultur sanktionierte, so moralisiert heute das ökologische Bewußtsein das Ende der Natur. Und das Recht auf natürliche Lebensbedingungen, das Recht auf sauberes Wasser und Luft kennzeichnet und sanktioniert das unaufhörliche Verschwinden all dessen.

Entsprechend der imperialen Logik begegnet das System diesem Prozeß und beginnt das verlorene Außen die zur Ordnung des Vergangenen gehörende Wildnis und Natur in Ermangelung einer äußeren Grenze ins Innere zu verlagern. Die Grenze, die einst die Zivilisation von der Wildnis trennte, reproduziert sich heute – nach der Vernichtung der Wildnis und des Außen – im Inneren der Zivilisation und umgrenzt die geschützte Natur.

Und so implementiert das System das verlorene Außen, die Natur oder die Wildnis bis ins letzte Detail, und die Naturschutzgebiete, die Tiergärten mit Freigehegen und wildtiergerechter Haltung, die Parks, die Gartenanlagen und die nachgebauten Strände mit Wellengang, weißem Sand und Palmenhainen bilden die letztmöglichen Surrogate von Natur.

Und der gegenwärtigen Mentalität und einer langen historischen Entwicklung entsprechend ersetzt heute der Naturkonsum, die Trekkingtour durch einen Nationalpark, der Besuch eines Tiergeheges, die Bezwungung einer Felsverschneidung im 10. Schwierigkeitsgrad oder der oft mit religiösem Eifer inszenierte Natur- und Umweltschutz eine obsolet gewordene Natürlichkeit des menschlichen Lebens und Denkens ...

Der Zusammenhang und die Natürlichkeit des menschlichen Lebens und Denkens ist als verloren zu betrachten, und entsprechend der dichotomen (zweigeteilten) Konstruktion der Wirklichkeit (Objekt – Subjekt, Mensch – Natur, Ich – Nicht-ich, Körper – Seele, Wissen – Glauben etc.), welche das gesamte Denken und Leben durchsetzt, schafft die Installation den Menschen, wie er einst gewesen sein wird und wie er heute noch träumt, zu werden. Sein eigenes Spiegelbild ohne Schatten. Oder: „Ein doppelter Widerspruch: Der Mensch will als einzige Gattung sein unsterbliches Double erschaffen, eine beispielelose künstliche Gattung“ (ebd. S. 131), die sich in einer totalen Zusammenhangslosigkeit selbst ihrer simulierten und virtuellen Existenz versichert. Denn: „Es spricht nichts gegen die unerbittliche Regel, die besagt, daß das Virtuelle das Reale als Abfall produziert“ (ebd. S. 124), und so geraten die Rechte der Menschen wie auch die Rechte der Natur zur Anerkennung der Menschen wie auch der Natur als Abfall (vgl. ebd. S. 125). Und weder die Ökologie noch die Menschenrechte können dagegen etwas machen, weil sich der Kreislauf vollenden muß. „Da hilft keine Inversion und keine Subversion: Der Zyklus muß vollendet werden, das kann augenblicklich geschehen. Denn in diesem Kurzschluß liegt der Tod“ (J. Baudrillard, Oublier Foucault, 1983, S. 79). Sowohl unser eigener Tod wie auch das Ende des Planeten Erde, der Sonne und schlußendlich auch das Ende des Universums.



Grüne Bildungswerkstatt
Tirol

